

wenig dunkler an. Er kniff die Äuglein zu schmalen Schlitzen zusammen, sein kleiner Mund bebte vor Entrüstung und seine mächtigen Hängebäcken auch. Die Ähnlichkeit mit einem Schwein wurde geradezu überwältigend.

„Neue Spaten?“, kreischte Arnulf.

„Aus Eisen.“ Willibrod nickte bekräftigend und streckte plötzlich den Kopf vor. Er fixierte Arnulf mit einem scharfen Blick. „Du willst doch, dass der Garten wie der der Jungfrau Maria aussieht: lieblich, anmutig, zu frommer Betrachtung einladend und – *duftend*.“

„Duftend?“, echote Arnulf verblüfft und schaute sich um. Es war Frühsommer, und der Garten quoll über vor blühenden Gewächsen. Ein geradezu betäubender Kräuterduft durchzog ihn.

„Ich denke, ein nach Rosen duftender Garten wird deinen Gästen gefallen“, erklärte Willibrod unerschütterlich. „Der Duft fördert

die Versenkung ins Gebet.“

Die beiden promenierenden Mönche senkten die Köpfe, als wären sie persönlich ermahnt worden, Rosenkranz betend über die Wege zu wandeln, statt nur die laue Luft zu genießen.

„Und Rosen sind als Sinnbild der Mutter Gottes die edelste Zier eines Klostergartens“, fuhr Willibrod mit erhobener Stimme fort. „Du hast selbst gesagt, wir Brüder müssten uns stets darüber im Klaren sein, das unser Konvent einer der bedeutendsten an der Ostsee ist. Das verpflichtet.“

Zufällig wusste Leon genau, wie herzlich gleichgültig Willibrod allem gegenüber stand, was mit Ehre, Ansehen und dergleichen zu tun hatte. Für den Bruder Gärtner waren ganz andere Dinge wichtig.

„Es sind nicht meine Gäste.“ Sichtbar war Arnulf ins Grübeln geraten.

Leon hatte gehört, dass in höchstens drei Wochen einige Würdenträger der Kirche zu

einer Konferenz im Kloster erwartet wurden. Es ging um die Vorbereitung für ein Konzil in Rom. Von dem ganzen theologischen Kram verstand Leon nichts. Er war sich längst noch nicht sicher, ob er als Mönch ins Kloster eintreten wollte, wie es sich sein Lehrer Gernod wünschte. Ein paar Jahre hatte er noch Zeit bis zur Entscheidung, er war ja erst dreizehn. Und da war auch noch Anna. Aber Anna musste er sich über kurz oder lang sowieso aus dem Kopf schlagen. Und für heute garantiert. Bleischwer drückte ihm diese Gewissheit auf den Magen.

„Soll ich den alten hölzernen Spaten aus dem Schuppen holen, von dem du gesagt hast, er taugt nur noch zum Mistverteilen? Ich könnte ihn mit einem Messer ein bisschen schärfen“, bot er Willibrod an.

„Was?“, fragte Willibrod irritiert. „Ja, nein!“ Der Gärtner deutete auf den Spaten, den Leon unauffällig abgelegt hatte. „Bring ihn zu

Reynekes Schmiede.“

Leon zuckte zusammen. „Zur Teufelsschmiede?“

Arnulf straffte sich. „Was soll das jetzt?“

„Der Junge wird den Spaten zum Schmied bringen“, sagte Willibrod und warf Leon einen verärgerten Blick zu.

„Das habe ich gehört“, schnappte Arnulf, „aber du nanntest *Reynekes Schmiede*. Seine Werkstatt hat einen üblen Ruf.“ Ein listiger Ausdruck stahl sich in seine Augen. „Du hast doch gerade selbst auf die herausragende Bedeutung unserer Abtei hingewiesen. Eine so übel beleumundete Werkstatt kommt für unsere Aufträge nicht in Frage. Nicht, solange wir noch wissen, was wir uns schuldig sind.“ Er blähte wieder die Backen auf.

„Na, na! Du willst doch sicher nicht zugeben, dass du auf schlechte Nachrede etwas gibst? Das wäre unchristlich!“, entgegnete Willibrod unbeeindruckt und wandte sich an Leon.

„Irgendwie wird sich der Spaten richten lassen. Der Schmied soll dickeres Blech nehmen als letztes Mal. Am besten, das sagte ich schon, wäre ein Blatt ganz aus Eisen.“

Arnulf holte tief Luft. „Zu teuer!“

„Dacht ich mir. Also nur neues Blech. Die Arbeit wird der Schmied umsonst machen, aber das Eisen muss bezahlt werden. Ein dickeres Blech lohnt allemal. Und er soll es gleich machen. Sonst geht mir die Rose ein, sie muss raus da.“ Willibrod deutete auf den Strauch, der in einem Kübel steckte. Der Wind bewegte zart die Blätter, aber es sah aus, als ob die Rose darum flehte, endlich ordentlich eingepflanzt zu werden.

„Also gut, neues starkes Eisenblech, dass etwas aushält.“ Ein giftiger Blick flog zu Leon herüber. „Aber auf keinen Fall ein ganzes Blatt aus Eisen, das können wir uns nicht leisten“, knurrte Arnulf. Der Cellerar steckte die Hände tiefer in die Ärmel seiner Kutte und wandte